

KPD — führende Kraft im antifaschistischen Kampf*)

Mit der Errichtung der faschistischen Diktatur am 30. Januar 1933 hatte ein neuer Abschnitt im Ringen der KPD gegen den Faschismus begonnen. Die Partei konnte dabei auf ihre Erfahrungen im Kampf gegen den an die Macht drängenden Faschismus zurückgreifen, den sie als Klassenkampf gegen das Herrschaftssystem des Monopolkapitals, der sozialen Wurzel des Faschismus, geführt hatte.

Unter Führung Ernst Thälmanns hatte sich die KPD in wenigen Jahren zu einer revolutionären Massenpartei mit in Klassenauseinandersetzungen erprobten, standhaften Kadern entwickelt. Als einzige politische Kraft trat die KPD von Anfang an dem Faschismus einheitlich entgegen, organisierte den Widerstandskampf und gab ihm Richtung und Ziel.

Die direkte Antwort der KPD auf die Bildung der Hitlerregierung war der noch am 30. Januar 1933 erfolgte Aufruf zum Generalstreik und das damit verbundene Angebot an den Parteivorstand der SPD und an die Führungen der Gewerkschaften zur Aktions-einheit. Die rechten Führer der Sozialdemokratie verharteten jedoch auf ihrer antikommunistischen Haltung und lehnten die Vorschläge zum einheitlichen Handeln ab. Dieser Aufruf des ZK der KPD widerspiegelte Grundzüge der

Politik der Partei. Sie bestanden darin, daß die KPD ihre Klassenauseinandersetzung mit dem imperialistischen System konsequent fortführte und den Faschismus auch unter den nunmehr veränderten Bedingungen unversöhnlich und aufopferungsvoll bekämpfte. Die KPD prangerte die Hitlerregierung als offene faschistische Diktatur an und entlarvte deren abenteuerliche, auf einen neuen Krieg gerichtete Politik. Sie betrieb eine Politik der Gewinnung der werktätigen Massen. Dem entsprach der Ruf zur Aktions-einheit der Arbeiterklasse und zum Bündnis mit allen antifaschistisch eingestellten Kräften. Damit setzte die Partei bewährte Prinzipien ihrer Politik fort.

Auf der illegalen Tagung des ZK der KPD am 7. Februar 1933 im Sporthaus Ziegenhals in Niederlehme bei Zeuthen gab Ernst Thälmann die Orientierung: „Eiserner Kurs auf die Sicherung der Partei und ihre Fortführung trotz aller Anschläge des faschistischen Terrors!“¹

Während sich die bürgerlichen Parteien und Organisationen der Weimarer Republik selbst auflösten bzw. ohne Gegenwehr aufgelöst wurden und die SPD dem Verbot ihrer Partei konzeptionslos gegenüberstand, ging die KPD organisiert in die Illegalität. Die KPD hatte illegale Druckereien, Anlauf-

stellen und Quartiere eingerichtet, ein Verbindungsnetz durch Kuriere und Instrukteure geschaffen, den Parteaufbau insgesamt verändert. Dem Klassenfeind bekannte Funktionäre wurden mit Funktionen in anderen Bezirken betraut, um sie dem Zugriff der Faschisten zu entziehen. Von den Bruderparteien aktiv unterstützt, sammelte die Partei erste Erfahrungen im illegalen Kampf, in der konspirativen Kleinarbeit, beim Aufbau illegaler Gruppen und Organisationen und bei der Abwehr von Spitzeln und Verrätern.

Die Partei brachte viele Opfer. Bis Anfang 1935 wurden etwa die Hälfte der Mitglieder des Zentralkomitees und der führenden Funktionäre in den Bezirken und Massenorganisationen verhaftet. Unter ihnen war der Vorsitzende der KPD, Ernst Thälmann.

Aber die Partei lebte und kämpfte weiter. Sie existierte in Hunderten illegaler Parteigruppen und -Organisationen, in den Leitungen der Unterbezirke und Bezirke. Die Sprache der Partei drang zu den Arbeitern, Bauern und antifaschistischen Kräften über die Bezirks-, Stadt- und Stadtgebiets-, Betriebs- und Wohngebietszeitungen sowie über Flugblätter. Das zentrale Presseorgan der KPD, „Rote Fahne“, wurde weiter regelmäßig herausgegeben und verbreitet.

Die KPD kämpfte auch unter der faschistischen Diktatur um die Verwirklichung ihres marxistisch-leninistischen Programms. Es wurde im antifaschistischen Widerstandskampf weiter präzisiert. Einen

* Zum Parteilehrjahr, Zirkel zum Studium der Geschichte der SED, Thema 4/5